Hochwasser.

* Leipzig, 25. November. Aus den Flußgebieten unseres engeren Vaterlandes werden nach den anhaltenden Niederschlägen der letzten Tage wiederum bedeutende Wassermengen signalisirt, so daß binnen kurzer Zeit abermals Hochwasser in den Flüssen in Aussicht steht. Zur Zeit liegen darüber folgende Nachrichten vor:

* Leipzig, 25. November. In Folge der gestrigen und vorgestrigen anhaltenden Regenniedergänge ist ein beträchtliches Steigen der heimischen Flüsse zu erwarten. Im Laufe des gestrigen Nachmittags ging an Rathsstelle eine ganze Reihe Telegramme, betreffend den Wasserwuchs der Elster, ein. Die erste dieser telegraphischen Nachrichten aus Zeitz, also dem Elstergebiete, kam bald nach Mittag und lautete, daß bei stetigem Steigen der Wasserstand 2 m betrage; nach dem letzten gegen 5 Uhr Nachmittags eingegangenen Telegramm betrug der Wasserstand in Zeitz bereits 3 m und ist ein weiteres erhebliches Wachsen zu erwarten. In analoger Weise dürfte sich auch hier das Steigen der Elster im Verlaufe der letzten Nacht vollzogen haben. Im Weiteren lagen telegraphische Mittheilungen aus Zwickau, betreffend die Mulde, vor, nach denen das Wasser daselbst von 50 Centimeter auf 201 Centimeter in die Höhe gegangen war.

* Glauchau, 24. November. In Folge des anhaltenden Regenwetters ist die Mulde seit gestern bedeutend gestiegen und an vielen Stellen aus ihren Ufern getreten. Der Wasserstand am Pegel der Eisenbahnbrücke beträgt heute Mittag 12 Uhr 2,60 m über Null. Das Wasser steigt fortwährend rapid.

* Crimmitschau, 24. November. Durch das seit einigen Tagen anhaltende Regenwetter ist unsere Pleiße ganz bedeutend gestiegen und an verschiedenen Stellen bereits aus den Ufern getreten, ebenso führt dieselbe auf ihrer Oberfläche bereits vielfach Holztheile mit sich. Die in Wahlen und in der Stadt am Glasse gelegenen Parterrewohnungen werden theilweise schon von ihren Bewohnern geräumt. Hört der niedergehende Regen nicht bald wieder auf, dann steht die hiesige Gegend wiederum vor einem großen Unglück, ähnlich dem 20. Mai 1889, und das wolle Gott verhüten.

† Plauen, 24. November. (Privattelegramm.) Die Elster ist aus den Ufern getreten und hat die Hofer Brückenthor-Vorstadt schon jetzt, ½11 Uhr Vormittags, so hoch überschwemmt, daß alle Zugänge nach diesen Stadttheilen von der inneren Stadt her gesperrt werden mußten. Nur die König Albert-Brücke ist passirbar. Mehrere von dem Wasser umspülte Fabriken mußten geschlossen werden. Eine bei Pöhler's Fabrik angelegte Nothbrücke ist von den Fluthen weggeführt worden. Die Hofer und Reichenbacher Straße sind zu Fahr nicht mehr passirbar. Der Stadtrath läßt soeben einen Fahrverkehr auf dicken Straßen einrichten. Die Elster führt Kisten, Bretter und dergleichen mit sich. Der Sorabach ist gleichfalls ausgetreten und ergießt sich als ein wilder Strom in die Elster. Die Gefahr ist im Wachsen. Viele Häuser in der Hofer Vorstadt haben das Wasser schon in den Ställen und Hausfluren. Einzelne Häuser (Gerber Tröger) haben in Thüren und Kellereffnungen schleunigst mit Cement und Steinen vermauern lassen, um dem Eindringen des Wassers zu wehren.

* Dresden, 24. November. Die Elbe mit allen Nebenflüssen in Böhmen ist im starken Steigen und ist wieder Hochwasser zu erwarten.

* Greiz, 24. November. In Folge des anhaltenden Regenwetters ist die Elster an verschiedenen Stellen ausgetreten. Das Schützenhaus steht unter Wasser, auch in der Stadt ist die Elster in Austreten begriffen. Die Feuerwehr ist alarmirt. Aus Weida wird gemeldet, daß eine dortige mechanische Weberei unter Wasser steht. Die Elster stieg gegen 9 Uhr Vormittags um 35 cm.

* Erfurt, 24. November. (Privat-Telegramm.) Gesammtverkehr auf der Strecke Ilmenau-Großbreitenbach in Folge Hochwassers bis auf Weiteres eingestellt. Telegraphenverkehr unterbrochen. — Strecke Eichicht-Unterlogwitz wegen Hochwassers voraussichtlich auf 6 Stunden unfahrbar.

* Erfurt, 24. November. (Privattelegramm.) Verkehr auf Gotha-Ruhlaer Strecke wegen Hochwassers bis auf Weiteres unterbrochen. — Auf der Strecke Waltershausen-Schnepfenthal ist der Verkehr in Folge Dammdurchbruchs an mehreren Stellen auf unbestimmte Zeit eingestellt. Züge verkehren nur zwischen Frötstedt und Waltershausen.

* Elberfeld, 24. November. In Folge starker Regengüsse ist die Wupper ausgetreten und ein großer Theil Elberfelds überschwemmt. Die meisten Schulen sind geschlossen, der Zugang zu den großen Fabriken ist gesperrt. Der Regen dauert fort.

* Elberfeld, 24. November. Wie die „Elberfelder Zeitung" meldet, ist ein großer Theil Barmens ebenfalls überschwemmt; das Barmer Theater ist geschlossen. — Hier ist der Pferdebahnverkehr eingestellt. Das Wasser steigt. In den Fabriken des Wellmethals bei Hagen kann des Hochwassers wegen nicht gearbeitet werden.

* Elberfeld, 24. November. Die „Elberf. Ztg." meldet: Das Wasser steigt bei anhaltendem Schneeregen fortwährend. Die Straßen in ostwestlicher Richtung, wie die Hofauerstraße und die Steinigstraße, sind fast sämmtlich überschwemmt, mehrere dem Einsturz drohende Häuser an der Wupper wurden polizeilich geräumt. Die Feuerwehr bringt ihre Gerätschaften auf den hochliegenden Neumarkt in Sicherheit.

Prof. Dr. med. Coccius, k. s. Geheimer Medicinalrath †.

Die Stadt durchläuft eine schmerzliche Trauerkunde: die Hochschule hat eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, die Heilanstalt für arme Augenkranke und Augenklinik ihren Chefarzt durch einen jähen Tod verloren. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Adolf Coccius hatte am Sonnabend der Bestattung seines vor wenigen Tagen verstorbenen älteren Bruders, des Gerichtsdirectors a. D. Rechtsanwalt Dr. jur. Albert Coccius, beigewohnt, als er noch am selben Abend einen Schlaganfall erlitt, der ihn bewußtlos machte und von dem ihn erst Sonntag Nachts der Tod befreite. Geh. Medicinalrath Coccius war der drittälteste Professor im activen Professorencollegium der medicinischen Facultät, da seine Ernennung zum Ordinarius aus dem Spätsommer 1867 datirt. Als ihn der jähe Tod antrat, stand er scheinbar noch in der ganzen Fülle der Kraft, ein rüstiger Mann von 65 Jahren, von denen er vierzig als erfolgreicher Docent und Operateur an der Hochschule zurückgelegt hatte. Sein Tod wird von seinen zahlreichen Schülern, wie von dem weiten Kreise seiner Patienten aufs Schmerzlichste beklagt, aber auch noch über alle diese Kreise hinaus tief betrauert werden. Die Fachwissenschaft verlor viel an ihm; das wird erst jetzt recht klar werden. In Professor Dr. Coccius schied zugleich ein vornehmer Charakter voll Lauterkeit, voll Bescheidenheit, einer der edelsten, hochherzigsten Menschenfreunde aus dieser Welt des Scheins. Die Lücke, welche sein Tod gerissen hat, wird überall nur zu herb empfunden und daher seinem Andenken für alle Zeit eine aufrichtige, dankbar ehrende und liebende Trauer gewidmet werden.

Dr. Karl W. Whistling.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 24. November. Dem „Siegfried" hat die Theaterdirection nun auch die „Götterdämmerung" folgen lassen, wahrscheinlich, um die allgemeinen und leider durchaus gerechtfertigten Klagen über das verbrauchte Repertoire der letzten Wochen einigermaßen zu beschwichtigen. Aber „eine Schwalbe macht noch keinen Sommer", und es muß darauf bestanden werden, daß Verschiedenes in unseren Theaterverhältnissen von Grund aus anders wird. So lange man uns nicht die classischen Meister-Opern und die großen modernen Werke in bestimmten Zeitabschnitten vorführt; so lange man sich gegenüber den bedeutendsten Novitäten der Jetztzeit ablehnend verhält; so lange die Besetzung einiger Hauptfächer an unserm Theater nicht genügend gelöst ist; so lange kann sich weder Publicum noch Kritik mit den herrschenden Zuständen einverstanden erklären und es wird immer und immer wieder im Interesse unserer Kunstverhältnisse auf Erfüllung gerechter Forderungen gedrungen werden.

Die gestrige Aufführung interessirte namentlich bezüglich des Auftretens unserer Frau Moran-Olden. Das Publicum nahm Veranlassung, die Künstlerin in enthusiastischer, fast schien es demonstrativer Weise auszuzeichnen. Es sind große Triumphe hier erlebt worden, den, welchen Frau Moran-Olden gestern feierte, muß man trotzdem zu den größten Seltenheiten rechnen. Ich habe nicht alle Hervorrufe am Schlusse gezählt, aber die Zahl 10 wurde überschritten und immer und immer wieder hallte es brausend durchs Haus „Moran-Olden, Moran." Wollte unser Publicum mit diesem Jubel andeuten, wen es für die größte Brünnhilde unserer Tage, für die Nachfolgerin von Frau Reicher-Kindermann hält? Wollte es eine Meinung bestätigen, die man sehr oft und namentlich in Berlin immer und immer wieder aussprechen hört? Es ist immer eine gefährliche Sache, einer Künstlerin die erste Stelle zuzuweisen, aber in unserem Falle ist es sicher, daß stimmlich keine Sängerin der Gegenwart neben Frau Moran-Olden gestellt werden kann, am allerwenigsten aber in der Partie der Brünnhilde, welche von der Künstlerin mit einer Ausdauer sonder Gleichen ausgeführt wird. Die Stimme war gestern „siegendes Licht", sie strahlte und leuchtete in unbeschreiblichem Glanz; die ganze Leistung glich einem Meteor, das wir staunenden Auges auf seiner Himmelsbahn begleiten. Der frenetische Beifall war nach so wunderbarer Ausführung einer der höchsten dramatischen Aufgaben nicht nur erklärlich, sondern er erschien als eine Naturnothwendigkeit, und wohl Niemand im Hause hat sich der herrschenden Begeisterung entziehen können. Möchten wir doch recht oft uns so außerordentlicher künstlerischer Gaben zu erfreuen haben. Neben Frau Moran-Olden verblich so manches, was sonst gestrahlt hat, vielleicht vermochte man aus diesem Grunde sich auch weniger an Herrn Schott's Siegfried zu erfreuen. Der Künstler sang maßvoller als sonst, mit besserer Aussprache als früher, immerhin mußte man an den Mangel an Jugendfrische und Geschmeidigkeit denken, Herrn Schott's Stimme klang nirgend wie „siegendes Licht".

Herr Wittekopf bewies durch seinen Hagen, daß er immer bestrebt ist, sich zu vervollkommnen. Charakteristisch, wenn auch noch nicht ideal, war die Maske, charakteristisch war die musikalische Ausführung. Den Bewegungen mußte man noch mehr Ruhe wünschen; Schelper, der beste Hagen, den ich je gesehen, wirkt gerade durch die unheimliche Ruhe seiner Haltung in unbeschreiblicher Weise. Für die anstrengende Walkrautenpartie besitzt Frl. Calmbach weder Energie noch stimmliche Kraft in ausreichendem Maße. Die, welchen eine schöne Erscheinung Alles ist, haben sich vielleicht befriedigt gefühlt. Frau Baumann wird so lange genöthigt sein, die nur ihrer Vielseitigkeit erreichbare Rolle der Gutrune zu singen, bis nicht eine von unseren jungen Sängerinnen die Partie zu übernehmen vermag. Wird aber jemals dieselbe schöner gesungen worden, als es durch Frau Baumann geschieht? In den Nornen- und Rheintöchter-Scenen hatte man dieselben Künstlerinnen beschäftigt. Frau Duncan-Chambers ist nach wie vor eine schätzenswerthe Stütze des Ensembles; recht unsicher waren die beiden anderen Damen Frl. Handel und Pewny, Frl. Handel's schöne Stimme hätte man lieber in der ersten Stimme gehört. Die merkwürdigste Erscheinung des Abends war Herr Köhler als Alberich. Der grimme Albe ist fromm geworden oder ins Kloster gegangen, denn er erschien in einer Mönchskutte mit einer Kapuze über dem Kopf. Oder bestand etwa das Habit aus einem türkischen Schlafrocke mit deutscher Zipfelmütze? Die Meinungen gingen auseinander, nur das wußte man genau, daß die Zipfelmütze am besten der Regie für die merkwürdige Bekleidung Alberich's aufgesetzt werden sollte.

Auffällig war das Verschwinden Gunther und Gutrunes (in der letzten Scene), die doch auf der Scene bleiben müssen, noch auffälliger war es, daß einige Künstler fortwährend sprachen. So plauderte Gunther ganz vergnügt mit Hagen, während Siegfried Vergessenheit trank, dann schien Gunther auch während Siegfrieds Erzählung im letzten Aufzuge einem Choristen wichtige Mittheilungen zu machen. Zeugt das von künstlerischer Gesinnung?

Herr Capellmeister Paur leitete die Aufführung mit sichtlicher Begeisterung.

M. Krause.

* Aus dem Bureau des Stadttheaters: Morgen Mittwoch beginnt die Hofopernsängerin Frl. Mohor ihr leider nur zwei Abende umfassendes Gastspiel in der Partie des „Fidelio", als zweite Gastrolle singt Frl. Mohor am Sonnabend die „Isolde" in „Tristan und Isolde".

-h- Leipzig, 24. November. Das geistliche Concert, welches Herr Musikdirector Alfred Jahrow am gestrigen Todtensonntag unter Mitwirkung des Gewandhausorganisten Herrn P. Homeyer in der Alberthalle veranstaltete, war von durchschlagendem Erfolge gekrönt; ein ungewöhnlich zahlreiches Publicum hatte sich eingefunden, welches den allerdings ausgezeichneten Vorträgen des Solisten wie jenen der trefflichen Capelle mit größter Aufmerksamkeit lauschte und enthusiastischen Beifall spendete. Ganz besonderer Auszeichnung hatte sich der Orgelvirtuose Herr P. Homeyer zu erfreuen, welcher die schwungvolle Symphonie für Orgel und Orchester von Guilmant zum Vortrag brachte und sowohl durch die souveraine Beherrschung des virtuosen Orgelparts wie durch eine farbenprächtige Registrirung die Zuhörer entzückte. Nach der Symphonie sowohl wie nach der Bach'schen Toccata wurde er oftmals hervorgejubelt. Zu welcher hohen Stufe künstlerischer Leistungsfähigkeit das Orchester (Capelle des 134. Regiments) Dank den rastlosen Bemühungen ihres Dirigenten A. Jahrow in der trefflichen musikalischen Ausbildung der Mitglieder gelangt ist, bewies die mit sorgfältiger Abstufung der Tonmassen und mit feurigem Schwunge und größter Accuratesse erfolgte Wiedergabe der großen Leonoren-Ouverture von Beethoven, in welcher namentlich die Streicher ein höchst respectables Können entfalteten. Das Trompetensolo klang außerordentlich schön. Mit dem Larghetto aus dem Adur-Quintett für Clarinette von Mozart präsentirte sich Herr Heyneck (auf dem königl. Conservatorium gebildet) als trefflicher Virtuose: er besitzt einen warmen, gesangvollen Ton und große Technik. Von den übrigen Programm-Nummern verdienen die Athalia-Ouverture, der Trauermarsch aus der „Eroica", die Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" und das Largo von Händel aufrichtige Anerkennung. Die Direction des Krystallpalastes hat sich mit dem Arrangement dieses Concertes den Dank zahlreicher Freunde ernster und schöner Musik erworben.

Leipzig, 24. November. Trotz des wahrhaft abscheulichen Wetters, welches dem gestrigen Todtensonntage auch äußerlich einen trüben, traurigen Charakter verlieh, war der Besuch des zum Besten der Gesellschaft „Armenfreunde" zu Reudnitz in der Markuskirche veranstalteten geistlichen Concertes ein so starker, wie er in Anbetracht des menschenfreundlichen Zweckes und der Vortrefflichkeit der musikalischen Darbietungen wünschenswerth erschien. Mehrere in den musikalischen Kreisen Leipzigs sich eines guten künstlerischen Rufes erfreuende Solisten und der durch die Stärke seiner Mitgliederzahl ausgezeichnete Kirchenchor zu St. Markus wetteiferten mit einander in dem Bestreben, allen Denen, die sich vom Wetter nicht hatten abhalten lassen, von nah und fern herbeizueilen, durch möglichst vollendete Leistungen zu danken und sie die Unbilden der Witterung auf eine Stunde vergessen zu machen. An erster Stelle verdienen die beiden Sängerinnen Frau Gläuzel und Fräulein Kröer genannt zu werden. Erstere trug in vortrefflicher, vom Herzen kommender und die Herzen ergreifender Weise Rafi's bekanntes, tiefempfundenes Todtenfestlied: „Sei still" (entstehen eine der schönsten Vocalcompositionen dieses Meisters) und ferner das gleichfalls werthvolle Jansen'sche „Suchst Du den Frieden?" vor, während Frl. Kröer mit sympathischer Altstimme von dunkler Färbung und gesättigtem, wohllautendem Klange Schubert's „Litaney" und J. S. Bach's in echtem Kirchenstil gehaltenes, zwar einfaches, aber vermöge einer aus ihm sprechenden innigen gläubigen Ergebenheit die Seele bewegendes Lied: „Gottes Zeit" zu Gehör brachte. Von beiden Damen ist zu sagen, daß sie mit ihrem Gesange ihrer vortrefflichen Lehrmeisterin, Frau Unger-Haupt, durchweg Ehre gemacht haben. Die Vorträge des Herrn R. Schwarzbach auf der Orgel bestärkten uns in der guten Meinung von seinem Können, die wir bei Gelegenheit seines Auftretens in dem Mendelssohn-Concert, das am 4. November im hiesigen Conservatorium stattfand (Herr Schwarzbach spielte damals die Fmoll-Sonate für Orgel von Mendelssohn), gefaßt hatten. Er hatte sich Bach's schwierige, bedeutende technische Sicherheit erheischende Amoll-Fuge (mit Praeludium), sowie den 1. und 2. Satz aus der Amoll-Sonate von Rheinberger gewählt; er zeigte sich zumal in dem zweiten Stücke als ein tüchtiger, vielversprechender Schüler des berühmten Orgelmeisters Herrn P. Homeyer. Auch in Bezug auf die Registrirung verstand er es, so viel reizvolle Abwechslung in sein Spiel zu bringen, als es bei dem nicht sehr umfangreichen Werke in der Marktkirche möglich ist. Die Darbietungen des Herrn von Oterendorp auf dem Violoncello bestanden in einer Händel'schen Sarabande und einem seelenvollen Adagio von Reinken. Abgesehen von einem einzigen etwas zweifelhaften Tone im Anfange der Sarabande, waren auch seine Vorträge von gutem Erfolge begleitet; besonders angenehm berührte die gesunde Vollkraft seines Tones. Die Begleitung dieser Nummern, sowie der sämmtlichen Gesangsoli wurde von Herrn Schwarzbach in dem Charakter der einzelnen Stücke entsprechender Weise ausgeführt. Der Kirchenchor (gemischter Chor) interpretirte unter der umsichtigen Leitung des Herrn Cantor Schütze im Anfange des Concertes Rinck's „Selig sind des Himmels Erben" und als Schlußnummer des Programms eine Composition seines Dirigenten: „Uns ist ein Kind geboren". In diesem letzten, recht ansprechend und wirkungsvoll gearbeiteten Chor war die Stimmenvereinheit im Tenor während einiger Tacte eine getrübte; im Uebrigen war der Gesang durchaus lobenswerth.

P. G.

Leipzig, 24. November. (Volksliederabend.) Herr Cantor Kleine, welcher wiederholt durch die Leistungen seines „Kirchenchores" und des Männergesangvereins „Liederhain" bewiesen hat, daß auch in einem kleinen, durch die Verhältnisse weniger begünstigten Orte recht tüchtige gesangliche Leistungen geboten werden können, führte gestern Abend in „Kulling's Salon" mit seinem „Liederhain" den Gedanken, einen Volksliederabend zu veranstalten, in erfolgreicher Weise durch. Dieser Gedanke ist ein so erfreulicher, daß zu wünschen wäre, es möchte das gute Beispiel namentlich in den kleineren Gesangvereinen epidemisch wirken, in denen man sich mitunter Aufgaben stellt, deren Schwierigkeiten weit über die technische und geistige Leistungsfähigkeit der einzelnen Mitglieder hinausragt. Das von Herrn Cantor Kleine aufgestellte Programm bietet vielleicht manchem Vereine zu ähnlichem Vorgehen Anlaß; ich will es also deshalb vollständig mittheilen. Es brachte: 1) Altdeutsche Volksweisen aus dem 15. Jahrhundert („Innsbruck, ich muß dich lassen", bearbeitet von Tering; Jäger's Morgenbesuch, bearbeitet von Jüngst); 2) Ausländische Volksweisen („Lang' ist's her", Irisches Volkslied, bearbeitet von Jüngst; „Die blauen Blumen Schottlands", Schottisches Volkslied, bearbeitet von Pürrer; „Spinn, spinn", aus dem Schwedischen nach einem esthländischen Volksliede bearbeitet von Jüngst; „Nordlandsmädchen", ein in Schweden, Norwegen und Dänemark viel gesungenes Volkslied, bearbeitet von Hilzer; „Diandle tief drunt' im Thal", Kärntner Volkslied, bearbeitet von Herbach; „Mei Dandle is sauber", steyerisches Volkslied von Kreutzer). So stand wenigstens auf dem Programm. Ohne gerade für jede Note dieses steyerischen Liedes einstehen zu wollen, möchte ich aber doch behaupten, daß die Koschat'sche Bearbeitung gelungen worden ist; 3) Deutsche Volksweisen aus neuerer Zeit (Der Schweizer, Der Soldat, „Mei Maidle", alle drei von Silcher, Der Lindenbaum, von Fr. Schubert, wohl auch in der Silcher'schen Bearbeitung); 4) Deutsche Volksweisen aus der neuesten Zeit (Heute scheid' ich, von Fleumann; Gut' Nacht, von Pfeil, letzteres noch zu wenig bekannt, um auf Grund des Erfolges als Volksweise bezeichnet werden zu können). Gewissermaßen zur Einnahme für die Volkslieder sang der Verein als Einleitung Veit. Tschirch's „Das erste Lied" und zum Schluß das Kalliwoda'sche „Deutsche Lied". Die Compositionen sind fast sämmtlich in den Gesangvereinskreisen bekannt; ich brauche also nicht näher auf dieselben einzugehen, nur auf das von Sering außerordentlich wirksam bearbeitete, vorzüglich gelungene „Innsbruck, ich muß dich lassen", sowie auf das ausländische „Nordlandsmädchen" will ich besonders hinweisen. Was die Veranstaltung des Volksliederabends betrifft, so hatte ich, offen gesagt, befürchtet, daß der Gesammteindruck ein einförmiger sein werde. Das war aber nicht der Fall, im Gegentheil, die Lieder fanden eine sehr freundliche Aufnahme, mehrere mußten sogar wiederholt werden. Es mag dies wohl mit auf den Umstand zurückzuführen sein, daß die in größerer Anzahl berücksichtigten ausländischen Volksweisen das Programm interessant gestalteten. Vereine, die sich nur auf deutsche Volkslieder beschränken wollen, würden gut thun, dem letzteren Element mehr Raum zu gönnen. Die Ausführung der einzelnen Nummern ließ eine sehr gewissenhafte Vorbereitung erkennen. Vor Allem muß ich wieder, wie neulich bei dem Kirchenchor, die deutliche, jeder Silbe zu ihrem Rechte verhelfende Aussprache hervorheben, die vielen Männergesangvereinen in Leipzig als Vorbild dienen könnte. Weiterhin ist hervorzurühmen die Bestimmtheit der Einsätze, das genau berechnete An- und Abschwellen, bei welchem die Kraftfülle wie das zarte Pianissimo sich mühelos von einander abheben, ohne in die untermittelte grelle Tonschattirung zu verfallen. Das sind Vorzüge, denen gegenüber einige Ausstellungen nicht so schwer ins Gewicht fallen. Beispielsweise würde in dem Herbach'schen Liede seitens der Tenöre eine genauere Behandlung der Kopfstimme, die letzte Strophe auch jetzt erwünscht gewesen sein. Der schon lobend erwähnten Aussprache des Hochdeutschen entspricht nicht diejenige in den färntnerischen, steyerischen und in dem schwäbischen Liede „Mei Maidle". Namentlich in dem letzteren ist die genaue Aussprache Voraussetzung für das Treffen des gemüthvollen Tones. Sowohl in diesem Liede wie in dem „Schweizer" wurde der Schluß der einzelnen Strophen wiederholt. Ich weiß nicht, auf wessen Conto diese unberechtigte Neuerung zu setzen ist; sicher hat es aber nicht zu geschehen. In dem Altarbande, namentlich am Schlusse der Strophen, ging der geschätzte Herr Dirigent meines Erachtens manchmal etwas zu weit. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Pausen zwischen den Gesangsvorträgen durch Streichmusik ausgefüllt worden.

H. Pfeil.

♂ Im Liegnitzer Stadttheater ist am Freitag eine neue Operette „Casanova" von Benno Pulvermacher, Capellmeister in Breslau, Text von Bern und Hattendorf, zum ersten Male aufgeführt und hat eine günstige Aufnahme beim Publicum gefunden. Die Urtheile der Kritiker lauten verschieden. Der des „Liegnitzer Anzeigers" stützt seine Zweifel, daß die Operette nach diesem „äußeren Erfolge" ihren Weg in ihrer jetzigen Gestalt über die deutschen Bühnen nehmen wird, mit dem Hinweis auf große Schwächen, welche das Werk neben den Vorzügen eines glücklich gewählten Sujets, einer interessanten Handlung und mancher musikalischen Schönheiten besitze. Dazu gehöre die Verflachung der Situationen, der witz- und geistlose Dialog und außer einem gewissen Mangel an Originalität der Melodien auch der Mangel an charakterisirender Färbung in der Musik. — Weit günstiger lautet das Urtheil des Kritikers des „Liegnitzer Tageblattes", welcher gerade die hübschesten und sangbarsten Melodien als alleiniges Eigenthum des Componisten bezeichnet und nicht weniger als elf Musikstücke als besonders ansprechend hervorhebt und die durchaus originelle Behandlung des Orchesters rühmend betont.

♂ Zum Domcapellmeister in Breslau ist vom Domcapitel der aus Schlesien gebürtige, auf der Musikschule in Regensburg und dem Conservatorium zu Leipzig gebildete stellvertretende Domcapellmeister in Köln, M. Filke, gewählt. Nach seinem Abgange vom Conservatorium war er Chorrector in Straubing, seit August trat er in den Kölner Dom ein.

* Aus Köln wird uns Folgendes von unserem St.-Berichterstatter gemeldet: „Der Verwaltungsrath des städtischen Theater-Actien-Vereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den mit dem Jahre 1891 zu Ende gehenden Stadttheater-Pachtvertrag mit Herrn Director Julius Hofmann bis zum 1. Juli 1896 unter den bisherigen Bedingungen zu verlängern."

* Im ersten dieswinterlichen Gesellschaftsconcert zu Wien feierte Händel's seit dem Jahre 1850 nicht wieder aufgeführtes Oratorium „Israel in Egypten" unter W. Gericke's Leitung eine seltene Auferstehung nach zwanzigjähriger unverdienter Ruhe im Archiv. An der Aufführung desselben nahm nach dem „Wiener Tagblatt" neben den Damen Körner und Standhartner auch die k. k. Hofopernsängerin Fräulein von Artner hervorragenden Antheil. Das genannte Blatt spricht seine Freude darüber aus, daß man in der Künstlerin einen so trefflichen Oratorien-Sopran gefunden habe.

— In der Royal Albert Hall zu London fand am Donnerstag Abend ein Patti-Concert statt, welches, da es das letzte vor der Abreise der Diva nach Petersburg war, ungewöhnlich zahlreiche Betheiligung hatte. Die riesige, fast 10 000 Personen fassende Halle war dichtgefüllt. Adelina Patti war ungeachtet der Anstrengungen ihrer jüngsten Concert-Tournée in der Provinz vorzüglich bei Stimme. Ihr Vortrag der Bravour-Arie „Ernani involami" riß das Publicum zum Entzücken hin. Ferner sang sie den „Schattentanz" aus „Dinorah" und Arditi's „Kußwalzer", sowie als Zugabe drei englische Balladen, welche die italienische Primadonna, wie schon Gladstone bemerkte, besser zu singen versteht als die einheimischen Sängerinnen. Herr Wilhelm Ganz leitete an der Spitze eines großen Orchesters das interessante Concert, in welchem neben der Diva Englands berühmtester Tenor, Sims Reeves, der Violinist Novara, die Cubanische Altistin Alice Gomez und der Pianist Emil Bach mitwirkten.

* Notizen. Der Stuttgarter Liederkranz" beabsichtigt, im kommenden Sommer eine Sängerreise nach Berlin zu machen und dort das schwäbische Volkslied erklingen zu lassen. Etwa 150 Sänger werden sich betheiligen. — Frau Dr. Clara Schumann (gegen 71 Jahre alt) hat im 3. Museumsconcert zu Frankfurt a./M. öffentlich gespielt und mit dem Vortrag von Chopin's Fmoll-Concert große Triumphe gefeiert. — Das nächstjährige anhaltische Musikfest findet in Dessau statt; zur Aufführung soll u. A. Friedrich Schneider's „Weltgericht" kommen. — Chabrier's Oper „Gwendoline" hat im Münchener Hoftheater bei vollbesetztem Hause eine ungewöhnlich warme Aufnahme gefunden. Der persönlich anwesende Componist wurde mit den Darstellern und Generaldirector Levi wiederholt stürmisch gerufen. — Lillian Sanderson soll von der Gewandhausdirection in Leipzig für eines der nächsten Concerte eingeladen worden sein. — Im königlichen Opernhause zu Berlin haben die Hauptproben zu „Hiarne", große Oper in vier Acten und einem Vorspiel von Hans von Bronsart und Friedrich Bodenstedt, Musik von Ingeborg von Bronsart, Gemahlin des Intendanten der Hofbühne in Weimar, ihren Anfang genommen. — In der Philharmonie veranstaltet Frau Amalie Joachim drei populäre Liederabende. — Für das Königliche Opernhaus in Berlin ist die Frankreich'sche Oper „Asrael" angenommen worden. — Herr Dr. Seidl, der erste Heldentenor des Wiener Stadttheaters, welcher seinen mit der Berliner Generalintendanz für das königliche Opernhaus geschlossenen Vertrag auf gütlichem Wege gelöst hat, ist, wie dem „Berliner Tageblatt" mitgetheilt wird, für das Dresdner Hoftheater in Aussicht genommen. Der Künstler wird, bevor er in den Verband der Dresdner Hofoper eintritt, in mehreren Gastrollen singen. — Das Hoftheater zu Braunschweig hat Hans Sommer's Oper „Loreley", auf der ein größeres Bruchstück auf der Tonkünstler-Versammlung zu Eisenach Aufsehen erregte, zur Aufführung angenommen. — Franchetti's Oper „Asrael" kam in Coburg mit Erfolg zur Erstaufführung. — Die Kammersängerin Marie Wilt in Wien machte anläßlich ihres Scheidens von der Kunst eine Stiftung bei der Grazer Statthalterei in Höhe von 100 000 fl. mit zehn Stiftplätzen für Grazer und Wiener Universitätshörer. — Dr. Wilhelm Kienzl veranstaltet in Graz vier historische Liederabende (die Entwickelung des deutschen Kunstliedes darstellend) mit seiner Gattin Lilli Kienzl. — Aus Innsbruck wird geschrieben: „Satanital", Operette in drei Acten von Carl Görlitz und Reinhold Gerling, ist hier bei vortrefflicher Darstellung mit gutem Erfolge aufgeführt worden. Das Libretto ist eine außerordentlich geschickte Bearbeitung eines französischen Romans „Memoiren des Teufels", mit der noch einige recht fesselnde Episoden kunstvoll verwirrt sind. Die von Adolf Ferron geschriebene Musik ist recht gefällig und melodiös, an manchen Stellen sogar packend. Der Walzer „Wenn ich wüßt, ob's mir gelingt" und das Couplet „Man muß es erlebt haben, um es zu glauben", sind wunderhübsch und werden bald populär sein. — Die sächsische Hofopernsängerin Fräulein Irene v. Chavanne, welche als Amneris in Verdi's „Aida" am Wiener Hofopernhause ein Gastspiel eröffnet, wird im weiteren Verlaufe desselben am 27. d. den Orpheus und am 29. d. den Adriane in „Rienzi" singen. — Im Wiener Hofopernhause soll die Kistitin Fräulein Heink vom Stadttheater in Hamburg in der zweiten Hälfte des nächsten Monats in den Opern „Der Prophet", „Troubadour" und „Lucrezia Borgia" gastiren. — Lilli Lehmann ist unter Hans von Bülow's Leitung in Hamburg mit außerordentlichem Erfolge aufgetreten; auch der Fidelio-Arie wurde die Künstlerin nicht weniger als acht Mal gerufen. Nach ihrem Berliner Concert begab sich die Künstlerin zu einem mehrwöchigen Gastspiel nach Pest. — Beethoven's Neunte Symphonie ist mit großem Erfolge auch in Warschau zum 1. Male aufgeführt worden. — Aus London wird geschrieben: Der Prospect der Concerte der unter dem Namen Bach-Chor im Jahre 1876 gegründeten, unter dem Patronat der Königin von England stehenden Gesellschaft ist erschienen und verspricht in vier, am 10. December dieses Jahres, am 10. Februar, 10. und 12. Mai nächsten Jahres aufzuführenden Concerten, von denen die ersten drei in St. James Hall, das letzte in Queen's Hall stattfinden werden, Hervorragendes. So haben wir in dieser Saison zu erwarten: Brahms's Requiem, Dr. Hubert Parry's „St. Cäcilias Day", Bach's zwei Cantaten „Ich hatte viel Bekümmerniß" und „O ewiges Feuer", denselben achtstimmige Motette „Singet dem Herrn", ferner ein Bach'sches Violin-Concert und eine Violin-Sonate (Prof. Joachim); endlich befindet sich unter den aufzuführenden Nummern noch Chormusik ohne Begleitung. Das Bestehen des unter der musikalischen Direction des Professors C. Villiers Stanford stehenden Bach-Chores und sein Anspruch auf die Unterstützung des Publicums findet seine Begründung in den außerordentlichen Diensten, welche die Gesellschaft dem Fortschritt der Musik in England leistet durch Aufführen von Werken, die aus verschiedenen Ursachen von anderen englischen Musikgesellschaften vernachlässigt sind. — Der Kammersänger Alfred Grünfeld hat mit dem New-Yorker Impresario Herrn Leo Goldmark einen Vertrag abgeschlossen, welcher ihn für die Saison 1891 unter glänzenden Bedingungen zu einer Serie von 60 Concerten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verpflichtet. Für dieselbe Tournée wurde auch der preußische Hofcellist Heinrich Grünfeld engagirt. Alfred Grünfeld, der sich noch Berlin begab, concertirt in dieser Saison in Deutschland, Oesterreich, Rumänien, Holland und in der Schweiz.

Landes-Medicinal-Collegium.

† Dresden, 24. November. Mit Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern hielt das Landes-Medicinal-Collegium seine diesjährige Plenarversammlung heute von Vormittags 10 Uhr an im Sitzungssaale des Kurländer Palais am Jeughausplatze hier ab.

Der Vorsitzende Herr Geh. Medicinalrath Dr. Günther-Dresden eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der aus allen Theilen des Landes erschienenen Mitglieder und gedachte zunächst mit Worten ehrender Erinnerung des durch den Tod ausgeschiedenen Mitgliedes Dr. Neubert-Leipzig. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Weiter hieß der Herr Vorsitzende die neu in das Collegium eingetretenen Mitglieder Herren Dr. Unruh-Dresden und Dr. Reinhard-Leipzig herzlich willkommen und drückte sein Bedauern darüber aus, daß das langjährige Mitglied Herr Medicinalrath Dr. Seifert-Dresden eine Wiederwahl abgelehnt habe.

Zur Tagesordnung stand zunächst ein Antrag des außerordentlichen Mitgliedes des Collegiums Herrn Dr. med. Hankel-Glauchau, einen Zusatz zu § 54 des Regulativs über die ärztlichen und pharmaceutischen Kreisvereine vom 29. Mai 1872 betreffend. Nach dem gestellten Antrage sollte der angezogene Paragraph, welcher von dem Erlöschen der Mitgliedschaft handelt, folgenden Zusatz erhalten:

„c. durch Beschluß des Bezirksvereins wegen Verletzung der Berufspflicht oder weil der Betreffende sich der Achtung und